

Predigt von 1. Petrus 2,21b-25 an Misericordias Domini (26.4.20) in Grötzingen

[Glockenläuten]

Wer sind wir, liebe Gemeinde, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer? Wer sind wir, die Evangelischen? Sind wir aufrechte Protestanten, Kämpfer für eine gerechte Welt, für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung? Beschützen wir andere vor dem Corona-Virus und sorgen uns jedenfalls darum, niemand anzustecken? Oder sind wir mehrheitlich Verwundete und Verletzte, Beladene und Geschlagene vom Leben? Sind nicht einige unter uns, die nach dem Tod des Partners alleine weiterleben müssen, andere, die Trennung und Scheidung hinter sich haben? Sind unter uns nicht auch Menschen, die eine schwierige Woche erlebt haben, solche, die sich überfordert fühlen und nicht weiterwissen, denen langsam die Decke auf den Kopf fällt und die das erzwungene Alleinsein satt sind? Oder die Existenzängste plagen, weil ihr Geschäft gerade geschlossen bleiben muss? Sind wir unterm Strich nicht eine Gemeinschaft von Trostbedürftigen? Doch schnell sind wir bei der Hand, dieses Bild von Mühseligen und Beladenen zu korrigieren. Wollen wir doch eher wie Menschen mit Kraft und Durchsetzungsvermögen, Erfolg und Glück gesehen werden. Wer sind wir also?

Die Antworten werden sehr unterschiedlich ausfallen, gewiss auch kontrovers. Wir sehen die Dinge ja meist nicht so, wie sie sind, also objektiv, sondern eher subjektiv, so, wie wir sind. Und genau darum nimmt uns heute der Petrusbrief mit und sieht die Dinge noch einmal anders. Er sieht uns so, wie Jesus Christus ist.

Das klingt seltsam. Er sieht die Dinge nicht so, wie sie sind. Er sieht sie auch nicht so, wie wir sind. Er sieht sie so, wie Jesus Christus ist. Oder anders: Petrus sieht uns so, wie wir durch Jesus sind. Hören wir aus dem 1.Petrusbrief,

Kapitel 2, die Verse 21-25:

21 Dazu hat Gott euch nämlich berufen. Denn auch Christus hat für euch gelitten. Er hat euch ein Beispiel gegeben, damit ihr ihm in seiner Fußspur nachfolgt.

22 Er hat keine Schuld auf sich geladen und aus seinem Mund kam nie ein unwahres Wort. 23 Wenn er beschimpft wurde, gab er es nicht zurück. Wenn er litt, drohte er nicht mit Vergeltung. Sondern er übergab seine Sache dem gerechten Richter. 24 Er selbst hat unsere Sünde mit seinem eigenen Leib hinaufgetragen an das Holz. Dadurch sind wir für die Sünde tot und können für die Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt. 25 Ihr wart wie Schafe, die sich verirrt hatten. Aber jetzt seid ihr zu eurem Hirten und Beschützer eurer Seelen zurückgekehrt.

Als Petrus sein Schreiben entworfen hat, da waren ihm besonders auch die Gemeindeglieder vor Augen, die zu jener Zeit Sklaven waren. Sie waren abhängig von anderen, gezwungen zu tun, was andere von ihnen forderten, fern von Wohlstand und äußerem Glück. Wen interessierte es schon, wie sie sich fühlten? Die anderen, auf der Sonnenseite des Lebens waren damit zufrieden, dass es ihnen gut ging. Warum sollten sie sich mit den Lebensbedingungen und Gefühlen von Sklaven beschäftigen? Interessanterweise macht Petrus genau dieses. Petrus sieht die Sklaven so, wie sie durch Jesus sind. Er sieht sie nicht einfach so, wie alle Welt sie damals gesehen hat. Durch Jesus sind sie vielmehr vollwertige Mitglieder einer neuen Gemeinschaft. Es ist die Gemeinschaft allerer, die zu Christus gehören: Sklaven und Freie, Frauen und Männer, Alte und Junge, Verletzte und Glückliche. Wir könnten diese Aufzählung fortsetzen. Sie macht deutlich, dass alle unsere Rollen, die wir im Leben spielen, zweitrangig sind.

Unsere zentrale, wichtige Rolle ist die, Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu zu sein. Petrus schreibt es so: **damit ihr ihm in seiner Fußspur nachfolgt.**

Und Petrus schreibt weiter: **Durch seine Wunden seid ihr geheilt.**

Das gilt genauso für uns: viel wichtiger als unsere familiäre, berufliche oder

gesellschaftliche Rolle, ist, wer wir durch Jesus sind: Wir sind seine Jüngerinnen und Jünger. Und wir sind in all unseren Verletzungen durch seine Wunden heil geworden – oder auf dem Weg der Heilung, wie es Luther sagt.

Dann schreibt Petrus noch einen merkwürdigen Satz, wirklich würdig, dass wir ihn uns merken: **Ihr wart wie Schafe, die sich verirrt hatten. Aber jetzt seid ihr zu eurem Hirten und Beschützer eurer Seelen zurückgekehrt.**

Wer sind wir? Egal, wer wir auch sind, wir sind solche, die umgekehrt sind zu Jesus Christus, der uns bewacht und beschützt.

Was das mit einem Menschen macht, von Christus beschützt zu werden, habe ich erfahren. Ich habe diesen jungen Mann kennengelernt, als ich nach einem Fahrradunfall in einer Rehaklinik war. Was ihn immer wieder beschäftigte, waren die seelischen Verletzungen, die er als Kind und Jugendlicher erlitten hatte. Seine Mutter hatte ihn als unverheiratete Frau bekommen. Der Partner der Mutter lehnte den Jungen ab. Der Stiefvater war oft genervt von dem Jungen, der die Aufmerksamkeit und Liebe seiner Mutter brauchte. Und er ließ es ihn spüren. Wann immer sich Gelegenheit ergab, schlug er den Jungen, oft täglich und heftig. Nicht weniger schlimm waren die seelischen Demütigungen, die er ertragen musste. So wurde er groß, abgelehnt, oft geschlagen und immer wieder verflucht.

Wie er das durchgestanden habe, wollte ich von ihm wissen. Da erzählte er mir etwas tief Bewegendes: Seine Mutter hatte ihn als Baby taufen lassen. In der Schule kam er in den Religionsunterricht. Dort wurde er eingeladen, zum Kindergottesdienst zu gehen und hörte dort von der Menschenfreundlichkeit Gottes. Später als Jugendlicher fand er über die Konfirmation und eine Jugendgruppe Zugang zum Gemeindegottesdienst. Die Gottesdienste waren für ihn die Gegenwelt zu seinem sklavenähnlichen Alltag zu Hause. In der Kirche wurde er nicht geschlagen, nicht abgelehnt, nicht verflucht. Hier wurde er angenom-

men und in jedem Gottesdienst gesegnet. Dieser Junge hat erlebt, was Petrus so schreibt: **Aber jetzt seid ihr zu eurem Hirten und Beschützer eurer Seelen zurückgekehrt.** Und ich habe verstanden: Jesus war der Personenschützer seiner Seele, so was wie sein Bodyguard, oder besser: sein Soulguard. Bei ihm, in seiner geheimnisvollen Gegenwart, konnte seine verletzte Seele wieder heil werden. Und so gestärkt konnte er die Schläge zu Hause und die Flüche des Stiefvaters all die Jahre ertragen. Was für ein eindrucksvolles Bild: Jesus der gute Hirte, der Hüter und Beschützer unserer Seelen! Unser Soulguard!

Damit wir uns nicht missverstehen: Wir haben als Christen nicht die Pflicht, uns in ungerechte Verhältnisse zu ergeben. Wir haben Unrecht, wie es jener Junge alltäglich erlebt hat, nicht zu akzeptieren. Der Geist Gottes treibt uns vielmehr dazu, Unrecht zu benennen, ungerechte Verhältnisse als menschenunwürdig zu erkennen und dagegen zu tun, was uns möglich ist. Der Geist Jesu ermutigt uns auch dazu. Er preist selig, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Und Petrus ruft uns auf, dass wir **für die Gerechtigkeit leben.**

Allerdings kennt Petrus das Leben der Christen in seiner Zeit, die nicht von solchen ungerechten Verhältnissen befreit werden. Nicht wenige werden misshandelt, gemobbt, gequält und verflucht. Aber auch bei uns leben nicht wenige unter Bedingungen, die schwer zu ertragen sind. Sie haben Kollegen, die sie mobben und fertigmachen. Andere werden von einem Chef drangsaliert, der rücksichtslos mit ihnen umgeht. Schüler kennen Klassenkameraden, die sticheln und hänseln, die Schwächere klein machen, berechnend und böse. Wenn ihr solchem verletzenden Verhalten ausgeliefert seid, dann denkt daran, wer ihr in Wirklichkeit seid und wer bei euch ist: Ihr seid Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu. Und er ist als euer Hirte und als der Personenschützer eurer Seelen bei euch.

Wer sind wir? Petrus führt uns vor Augen, wer wir durch Jesus Christus sind:

Wir sind verletzliche oder auch verletzte Seelen, aber in aller Gefährdung nicht allein. Der Personenschützer unserer Seelen begleitet uns. Wir sind auf dem Weg, heil zu werden, weil er unsere Wunden pflegt. Viele von uns sind schon heil geworden durch seine Wunden. Und so wünsche ich Euch, dass er Euer Soulguard, Euer Seelenbeschützer auch in dieser Corona-Zeit ist. Amen.

Gebet: Jesus Christus, wir bitten dich:

Sei und bleibe du der Hirte und Bischof unserer Kirchen. Mache uns stark, wenn wir kleiner und unbedeutender werden. Gib uns einen Glauben, der mit dir rechnet. Was kann uns Schlimmes passieren, wenn du mit auf dem Weg bist?

Sei und bleibe du der Hirte und Bischof unserer Welt. Lass deine Welt nicht fallen, gib sie nicht auf. Denn sie ist doch das Werk deiner Hände. Heile ihre Wunden. Gib ihr Zeit, gesund zu werden. Schenke uns Fantasie und Kraft, um sie besser als bisher zu schützen.

Sei und bleibe du der Hirte und Bischof der Bedürftigen. Tröste diejenigen, die um einen Menschen trauern, der gestorben ist oder der sie verlassen hat. Sei bei den Schwachen und Benachteiligten. Berufe immer wieder Menschen, die ihre Stimme für sie erheben.

Sei und bleibe du der Hirte und Bischof der Kranken, der Gefährdeten und ihrer Angehörigen. Sei du bei allen, deren Leben von diesem Virus bedroht ist und hilf den Familien ihren kranken Angehörigen beistehen zu können.

Sei und bleibe du der Hirte und Bischof unserer Seelen. Steh vor uns, wenn andere uns angreifen. Greife ein, wenn wir vergeblich ringen und wenn uns das Wasser bis zum Hals steht. Führe uns durch die dunklen Täler zu neuem Licht.

Gemeinsam beten wir weiter:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne euch und behüte euch,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Der Herr hebe sein Angesicht über euch und gebe euch Frieden. Amen.

Lied: Strahlen brechen viele (EG 268)



1. Strah - len bre - chen vie - le aus ei - nem Licht. Un - ser
Licht heißt Chri - stus. Strah - len bre - chen vie - le aus
ei - nem Licht - und wir sind eins durch ihn.

2. Zweige wachsen viele aus einem Stamm. / Unser Stamm heißt Christus. / Zweige wachsen viele aus einem Stamm - / und wir sind eins durch ihn.

3. Gaben gibt es viele, Liebe vereint. / Liebe schenkt uns Christus. / Gaben gibt es viele, Liebe vereint - / und wir sind eins durch ihn.

5. Glieder sind es viele, doch nur ein Leib. / Wir sind Glieder Christi. / Glieder sind es viele, doch nur ein Leib - / und wir sind eins durch ihn.